

## Facettenreichtum Weiterbildung

**Themenheft Weiterbildung.** Wie jedes Jahr im Herbst widmet sich das SCHULBLATT auf seinen Themenseiten verschiedenen Aspekten, Projekten und Angeboten der Weiterbildung. Der Fächer ist dieses Mal weit gespannt!

Der Begriff «Weiterbildung» könnte vielfältiger nicht sein. In Weiterbildungen erwerben Lehrpersonen fachbezogene und pädagogische Kompetenzen, die sie im Unterricht anwenden können und die ihnen erlauben, diesen weiterzuentwickeln. Die Anforderungen an Schule und Unterricht steigen stetig. Die PH FHNW führt ab dem kommenden Jahr den neuen CAS «Schulentwicklung und pädagogisch wirksame Schulführung». Das SCHULBLATT hat mit Prof. Dr. Pierre Tulowitzki, Leiter Professur Bildungsmanagement und Schulentwicklung an der PH FHNW, über Inhalte und Zielgruppe(n) des neuen CAS gesprochen (S. 9). Das Projekt «Lesson Study» hat das gemeinsame Nachdenken über Unterricht im Fokus. Urs Oberthaler von der PH FHNW stellt diesen Ansatz, den er in seinem Dissertationsprojekt untersucht, im Gespräch mit dem SCHULBLATT vor (S. 12); ein Porträt über ihn lesen Sie ausserdem auf Seite 39.

Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft, die Schule leistet einen grossen Beitrag zur Integration von Familien mit Migrationshintergrund. Dennoch gibt es mitunter Spannungen und Konflikte. Urs Urech von der Stiftung Erziehung zur Toleranz (SET) fordert eine **Kultur der Toleranz** und eine echte Auseinandersetzung mit Konflikten. Und er zeigt auf, was Schulen tun können, um zu einer entsprechenden Schulhauskultur zu kommen (S. 14).

In die Schweiz gelangen auch geflüchtete Lehrpersonen. Das SCHULBLATT hat in Solothurn Tamara Widmeier und Emine Akgün getroffen, die sich im Rahmen des Weiterbildungsangebots «Refugee Teachers» der PH FHNW kennengelernt haben. Dieses ermöglicht es geflüchteten Lehrpersonen, Einblicke in das schweizerische Berufssystem zu erhalten. Davon

hätten beide profitiert, sagen sie im Gespräch (S. 18).

Barbara Mumentaler ihrerseits hat profitiert von ihren bereichernden Erfahrungen als Lehrerin an der **Auslandsschweizerschule** in São Paulo (Brasilien). Im Gespräch (S. 22) schaut sie zurück auf dieses Abenteuer.

Was das Thema **Fremdsprachenkompetenzen in der Berufsbildung** anbelangt, bestehe ein grosser Handlungsbedarf, meint Karin Lambert Jonas, Leiterin des Kompetenzzentrums für bilingualen Unterricht (bili) am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB. Dieses bietet unter anderem Aus- und Weiterbildungen für Lehrpersonen der Sek-II-Stufe an, um den zweisprachigen Unterricht an Berufsfachschulen einzuführen. Denn es zeigt sich: Fremdsprachenkenntnisse erhöhen die Karrierechancen im Beruf (S. 24).

Im CAS «Literaturvermittlung», den die Universität Zürich erstmals anbietet, lernen die Teilnehmenden digitale Vermitt-

lungsformen für Literatur kennen und erarbeiten ein eigenes Projekt. Wir stellen den neuen Lehrgang, der Lehrpersonen aller Stufen offensteht, vor (S. 25).

Über eine eigene Weiterbildungserfahrung sprechen die beiden Aargauer Logopädinnen Beatrice Hodel Miotti und Carmen Allen. Sie besuchten letztes Jahr den Kurs «Logopädie und Padovan-Methode®» bei Damaris Bucheli und sind sich nun vieler Zusammenhänge zwischen Körper, Mund und Sprache bewusster.

Und last but not least: Fachliche Kompetenzen erwerben und dabei eine Stadt und ein vielseitiges Rahmenprogramm geniessen: Die Weiterbildungswochen von **swch.ch** finden 2021 in Schaffhausen statt.

Lassen Sie sich von unseren Beiträgen inspirieren! Wir wünschen Ihnen viel Freude und Erkenntnis bei Ihrer nächsten Weiterbildung – sei sie digital oder physisch.

Irene Schertenleib, Susanne Schneider



Fachliche, fachdidaktische und persönlichkeits- und teambildende Aspekte – Weiterbildung ist facettenreich. Foto: AdobeStock.

## «Die Anforderungen an Schule und Unterricht steigen stetig»



Wie Puzzleteile, die ineinander greifen: Der neue CAS besteht aus verschiedenen Modulen und hat mehrere, miteinander verbundene Zielgruppen. Foto: iStock Foto.

**Interview.** Die Pädagogische Hochschule FHNW führt ab dem kommenden Jahr einen neuen CAS: «Schulentwicklung und pädagogisch wirksame Schulführung» (siehe Infokasten). Prof. Dr. Pierre Tulowitzki, Leiter Professur Bildungsmanagement und Schulentwicklung an der PH FHNW, ist gemeinsam mit Verena von Atzigen zuständig für die Programmleitung des neuen CAS. Mit dem SCHULBLATT sprach er über Inhalte und Zielgruppe(n) und darüber, wie Digitalisierung und Corona die Schulentwicklung beeinflussen.

**Barbara Saladin: Herr Tulowitzki, was muss man sich unter «pädagogisch wirksamer Schulführung» genau vorstellen?**

Pierre Tulowitzki: Darunter kann man sich das Wissen darüber vorstellen, welche Art von Führungshandeln einen Unterschied in der Schule macht, zum Beispiel was die Motivation der Lehrpersonen angeht, aber auch das Unterrichtsgeschehen. Unter Führungshandeln fällt dabei aber nicht nur das Handeln der Schulleitung, sondern auch das Handeln von Lehrpersonen ausserhalb des Unterrichts.

**Wieso wurde der neue CAS aufgebaut und was unterscheidet ihn vom bisherigen Angebot?**

Wir haben den CAS entwickelt, um eine aus unserer Sicht kritische Lücke zu füllen: Die meisten pädagogischen CAS-Angebote behandeln entweder fachliche Spezialisierungen oder die Qualifizierung zur Schulleitung. Es gibt jedoch viele Lehrpersonen, die Verantwortung in ihrer Schule übernehmen wollen, die mitgestalten wollen. Und es gibt viele Schulleitende, die sich nach dem CAS Schulleitung weiterbilden möchten. Für beide Gruppen bieten wir mit dem neuen CAS ein attraktives Angebot.



Prof. Dr. Pierre Tulowitzki.  
Foto: Studioline Photography.

**Welche Inhalte werden weitergegeben?**

Die Themen orientieren sich an aktuellen Entwicklungen im Schulbereich. Beispielsweise reden wir über Möglichkeiten der Mitgestaltung genauso wie über Digitalisierung oder die Arbeit an Schulkultur. Auch die Frage, ob und wie man Daten nutzen kann, um Lehrpersonen zu unterstützen und Schülerinnen und Schülern bessere Lernmöglichkeiten zu bieten, wird behandelt.

**Können Sie Genaueres über die einzelnen Module sagen?**

Der CAS besteht aus zwei Pflichtmodulen: «Wirkungsorientierte Steuerung in Schulen» und dem Abschlussmodul. Hinzu kommen verschiedene Wahlmodule, von denen drei belegt werden müssen. Das sind derzeit: «Führung in verschiedenen Rollen», «Schule in der Digitalen Welt», «Schule und Qualität», «Eine Schule für alle», «Schulkultur gestalten» und «Schule und Unterricht mit Daten entwickeln». Wir haben aber die Möglichkeit, zusätzliche Themen in Form weiterer Wahlmodule aufzugreifen.

### Wer ist die Zielgruppe des CAS?

Der CAS hat mehrere, miteinander verbundene Zielgruppen: Zum einen möchten wir Schulleitende erreichen, die sich weiterentwickeln möchten. Zum anderen möchten wir Lehrpersonen erreichen, die bereits jetzt in der Schule zusätzliche Verantwortung übernehmen, etwa die PICTs oder UT-Leitende. Zu guter Letzt wendet sich der CAS auch an Lehrpersonen mit einem Interesse an Fragen zu Führungsthemen und an Schulentwicklung.

### Wie stark hat die Digitalisierung in den letzten Jahren in der Schulführung Einzug gehalten und diese beeinflusst?

Die Digitalisierung hat die Schule insgesamt verändert. Das betrifft nicht nur die Art und Weise, wie Unterricht durchgeführt und unterstützt werden kann. Auch die Schulführung ist eine andere. Zentrale Aktivitäten in der Schulführung sind Kommunikation und Koordination, da hat die Digitalisierung einiges verändert und neue Möglichkeiten geschaffen. So lässt sich das Wissen an Schulen heutzutage anders sichern und teilen. Aber auch Abstimmungsprozesse können effizienter gestaltet werden als zuvor. Und schliesslich wird heutzutage deutlich, wie eine erfolgreiche, pädagogisch sinnvolle Digitalisierung an der Schule mit Kompetenzen und Haltung in der Schulführung zusammenhängt.

### Wie sieht es mit der Veränderung in der Schullandschaft aktuell aus, was verändert sich am schnellsten?

Corona hat sicherlich zu einer rasanten Veränderung im Umgang mit digitalen Medien geführt. Allerdings ist derzeit noch unklar, wie nachhaltig diese Veränderungen sind. Darüber hinaus beobachten wir grundsätzlich Veränderungen hin zu mehr Individualisierung und Flexibilisierung von Schule. Die Anforderungen an Schule und Unterricht steigen stetig.

### Gibt es auch Themen rund um Corona, die in den neuen CAS einfließen?

Ja, wir sprechen zum Beispiel darüber, wie Veränderungen unter grossem (Zeit-) Druck gelingen können. Oder darüber, in welchen Situationen welche Art von Führungshandeln nützlich sein kann. Und schliesslich werden Corona und dessen Auswirkungen auf die Schule auch in einigen Modulen explizit zur Sprache kommen. Darüber hinaus kann man auch stets Themen einbringen – das Programm ist also offen für die Themen und Bedürfnisse der Teilnehmenden.

Prof. Dr. Pierre Tulowitzki.

### CAS «Schulentwicklung und pädagogisch wirksame Schulführung»

Der CAS wird von der Pädagogischen Hochschule FHNW erstmals 2021 angeboten und dauert von Februar bis November. Anmeldeschluss ist der 30. November. Die Module finden im Campus Brugg-Windisch sowie online statt: Sie bestehen aus internetbasierten Einheiten sowie Präsenztage, die miteinander verknüpft werden (blended learning). Das Modul «Wirkungsorientierte Steuerung in Schulen» sowie das Abschlussmodul mit der Zertifikatsarbeit sind Pflichtmodule für den Zertifikatsabschluss. Aus den anderen sechs zur Verfügung stehenden Modulen müssen drei Module besucht werden.

## CAS Pädagogik der Frühen Kindheit

Den individuellen Fall eines Kindes fundiert und aus mehreren Perspektiven professionell verstehen.

Beginn: 22. Januar 2021

Anmeldeschluss: 31. Oktober 2020

[phtg.ch](http://phtg.ch) > Weiterbildung > Frühe Kindheit > Studiengänge

Pädagogische Hochschule Thurgau.

Lehre Weiterbildung Forschung



# Bildung & Kommunikation

Starten Sie jetzt eine Weiterbildung  
und wählen Sie aus unseren  
praxisorientierten Angeboten.

Gesellschaft &  
Ethik

Englisch

Wissenschaft aus  
dem Kochtopf

Kultur &  
Kommunikation

Pflanzen &  
Pilze

Tiere



**kom:pass:us**

Konfliktlösung. Recht. Kommunikation.

## kompassus ag – Ihre Partnerin für Weiterbildung

Wollen Sie mit mehr Sicherheit und Selbstvertrauen Elterngespräche führen?  
Machen Ihnen gewisse Elterngespräche Bauchweh?

Im Kurs

### «anspruchsvolle Eltern, anspruchsvolle Gespräche»

zeigen Ihnen Fachleute aus Recht und Psychologie auf, wie Sie ein Elterngespräch  
erfolgreich führen und sich darauf vorbereiten können.

Sie geben Ihnen Tricks für den Umgang mit kritischen Eltern, Drohungen oder  
persönlichen Angriffen.

Weitere Themen: Rechte und Pflichten von Eltern und Lehrpersonen.

Verstehen, was Eltern antreibt.

Datum: Mittwoch, 25.11.2020, 13.30 Uhr bis 17 Uhr

Ort: Aarau, Nähe Bahnhof

Kosten: 240.-

Anmeldung: [info@kompassus.ch](mailto:info@kompassus.ch) oder 056 520 30 90

Weitere Infos: <https://www.kompassus.ch/schulen/kurse-weiterbildungen/>

Die Referenten kommen auch an Ihre Schule und erteilen den Kurs vor Ort an Ihrem  
Wunschtermin. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf!

Eltern-  
gespräche  
führen

kompassus ag  
Bleichemattstrasse 42  
5000 Aarau  
056 520 30 90  
[info@kompassus.ch](mailto:info@kompassus.ch)  
[www.kompassus.ch](http://www.kompassus.ch)



Lesson Study am Gerrit van der Veen College in Amsterdam. Fotos: zVg.

## Lesson Study – im Team Unterricht planen und darüber nachdenken

**Projekt.** Mit dem Ansatz «Lesson Study» planen und beobachten Lehrerinnen und Lehrer zwei- bis dreimal jährlich kooperativ ihren Unterricht. Urs Oberthaler verfolgt aktuell ein Promotionsprojekt zu Lesson Study. Das SCHULBLATT wollte von ihm wissen, was er an diesem Ansatz so spannend findet und wie sich Lesson Study von anderen Angeboten unterscheidet.

**Susanne Schneider:** Herr Oberthaler, Hospitationen im Unterricht kennen die meisten Lehrpersonen schon seit Langem und nicht alle haben damit nur gute Erfahrungen gemacht. Wie unterscheidet sich denn Lesson Study von Hospitation?

Urs Oberthaler: Beide Ansätze beruhen auf Lern-Partnerschaften. Lesson Study geht aber in eine ganz andere Richtung als Unterrichtshospitation. In der Lesson Study sind alle Team-Mitglieder gleichermaßen fürs Lernen der Schülerinnen und Schüler verantwortlich. Welche Lehrperson aus dem Team die Lektion unterrichtet, ist völlig nebensächlich. Sie wird auch nicht «beobachtet». Bei diesem An-

satz interessiert also einzig und allein, welche Intervention bei welcher Schülerin, welchem Schüler in welcher Situation funktioniert und warum. Diese Erkenntnisse bringen konkreten Nutzen im Unterricht – und zwar allen beteiligten Lehrpersonen, nicht nur derjenigen, die unterrichtet.

**Spätestens seit der viel zitierten Studie von John Hattie, dem neuseeländischen Pädagogen, weiss man aber doch, was im Unterricht funktioniert und was nicht?**

Klar, über wirkungsvollen Unterricht weiss man heute sehr viel. Selbstverständlich bezieht auch Lesson Study wis-

senschaftliches Wissen mit ein. Was aber den Ansatz in meinen Augen so spannend macht: Die Lehrperson wendet «externes Wissen» nicht einfach an, sondern testet es selbst, mit der eigenen Klasse und unter den situativ gültigen unterstützenden oder leider oft auch limitierenden Rahmenbedingungen. Dies führt Lehrpersonen zu interessanten Aha-Erlebnissen. Und einen zweiten Aspekt finde ich sehr spannend: Jede Lehrperson weiss, dass Unterricht nur begrenzt planbar ist und immer wieder neue Wendungen nimmt. Lehrpersonen sind sich daher gewohnt, immer wieder zu improvisieren, kurzfristig umzustellen, das Beste aus

«*Erfahrene Lehrpersonen verfügen über einen richtigen Schatz an «verstecktem» Wissen. Mit Lesson Study kann dieses Wissen zusammengetragen, reflektiert und damit für alle nutzbar gemacht werden.*»



Urs Oberthaler beschäftigt sich in seinem Dissertationsprojekt mit Lesson Study an Deutschschweizer Schulen.

der Situation zu machen. Erfahrene Lehrpersonen verfügen über einen richtigen Schatz an «verstecktem» Wissen. Mit Lesson Study kann dieses Wissen zusammengetragen, reflektiert und damit für alle nutzbar gemacht werden.

**Wie sieht bei Lesson Study dieses Nachdenken über den Unterricht aus?**

Jede Lehrperson, ob bewusst oder eher weniger bewusst, denkt ständig über Unterricht nach: während des Vorbereitens, im Unterricht selbst, aber oft auch noch

danach. Lehrpersonen machen sich Gedanken über Lerninhalte, über Lehr- und Lernsettings oder darüber, was sie wohl noch zum besseren Verständnis einer Schülerin oder eines Schülers beitragen könnten. Lehrpersonen, die mit Lesson Study arbeiten, machen nichts anderes. Allerdings denken sie nicht allein nach, sondern mit anderen – ein paar Mal im Jahr in einem vorstrukturierten Prozess. Die allermeisten von ihnen empfinden das gelegentliche Nachdenken im Team, wie zahlreiche Forschungsberichte belegen, sehr entlastend und oft sinnstiftender als das Nachdenken alleine.

**Können Sie etwas sagen über die empirische Grundlage, auf der Lesson Study aufbaut?**

Im Rahmen meines Dissertationsprojekts habe ich zahlreiche wissenschaftliche Studien zu Lesson Study zusammengetragen. Lehrpersonen berichten von positiven Effekten bezüglich Kollegialität und fühlen sich im beruflichen Alltag durch die Wahrnehmung geteilter Verantwortung entlastet. Auch gibt es positive Effekte punkto Berufszufriedenheit, weil Lehrpersonen, die Lesson Study betreiben, fachlich und didaktisch wirklich weiterkommen. Neben all diesen positiven Erfahrungen, von denen Lehrperso-

nen berichten, gibt es auch einen, der eindeutig messbar ist: Viele Studien belegen, dass bei Lesson Study die Leistungen der Schülerinnen und Schüler steigen.

Interview: Susanne Schneider

Lesen Sie auf Seite 38 auch das Porträt über Urs Oberthaler.

**Das Dissertationsprojekt von Urs Oberthaler**

Urs Oberthaler verfolgt zurzeit ein Dissertationsprojekt zu Lesson Study. Er ist Dozent an der PH FHNW und leitet das Zentrum für professionsbezogene Weiterbildung und Beratung. In seinem Dissertationsprojekt untersucht er, wie und unter welchen Bedingungen der Ansatz Lesson Study von Lehrpersonen im deutschschweizerischen Schulkontext genutzt werden kann. **Für das Projekt werden Teams von Lehrpersonen aller Stufen und Zyklen gesucht, welche Lesson Study kennenlernen und an der eigenen Schule ausprobieren möchten.** Einführung und Durchführung erstrecken sich über einen Zeitraum von zirka zehn Monaten. Dabei werden zwischen November 2020 und Mai 2021 zwei Lektionen kooperativ geplant, durchgeführt und ausgewertet. Weitere Informationen: [www.lessonstudy.ch](http://www.lessonstudy.ch)

Ereignis	Zeitspanne
Absprachen zw. Projektleiter und Schulleitung (ca. 1 Stunde)	Oktober/November 2020
Einführungstag für die teilnehmenden Teams	November/Dezember 2020
Planung (Sequenz I)	Von November 2020 bis Januar 2021
Unterricht (Sequenz I)	
Nachbesprechung (Sequenz I) und Planung (Sequenz II)	
Unterricht (Sequenz II)	März bis Mai 2021
Nachbesprechung (Sequenz II)	
Ergebnispräsentation an der Schule	Juni 2021

Eine Teilnahme beim Projekt «Lesson Study» erstreckt sich über rund zehn Monate. Interessierte Teams sind eingeladen, sich zu melden.

# Tolerante Schulkultur

**Toleranzkultur.** Urs Urech von der Stiftung Erziehung zur Toleranz (SET) fordert von Schulen eine Toleranzkultur. In seinem Plädoyer zeigt er auf, wie Schulen diese aufbauen können und auf welche Ressourcen, Kurse und Beratungsangebote sie dabei zurückgreifen können.

Die Schweiz ist Europameisterin der Vielfalt, unsere Fussballnationalmannschaft und unsere Schulen haben den grössten Anteil an Eltern, die in einem anderen Land geboren sind, nur das kleine Land Luxemburg hat einen grösseren Migrationsanteil. Seit Kurzem fördert die erleichterte Einbürgerung von Kindern, deren Grosseltern in die Schweiz einwanderten, die Gleichberechtigung und die Partizipation. Ist also alles paletti?

## Die Vielfalt der Familien im Quartier oder im Dorf als Ressource nutzen

Eine tolerante Schulkultur wird aufgebaut und gepflegt, wenn die unterschiedlichen Kantone und Nationalitäten, Sprachen und Schriften, Religionen und Konfessionen, Hautfarben, Familienformen und sexuellen Orientierungen an Wandtafeln und in Schulhausgängen, in der Schulhauszeitung sowie auf Internetseiten und in der Bibliothek sichtbar werden.

Eine tolerante Schulkultur greift die unterschiedlichen Gewohnheiten und Traditionen des sozialen, kulturellen und religiösen (Familien-)Lebens als Lerngegenstand auf und thematisiert mit Schülerinnen und Schülern Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf altersangepasste Weise. Wer sich zugehörig fühlt, lernt besser.

### Hinweise

- Die **Toleranzbox der Stiftung Erziehung zur Toleranz (SET)** wird momentan für den Kindergarten getestet und auf das Schuljahr 2021/22 bereitgestellt: [www.set.ch/toleranz-box/](http://www.set.ch/toleranz-box/)
- Datenbank **«Kolibri»** zur kulturellen Vielfalt in Kinder- und Jugendbüchern: [www.baobabbooks.ch/de/kolibri/datenbank/](http://www.baobabbooks.ch/de/kolibri/datenbank/)

## Alle Kinder sind gleichwertig und haben die gleichen Bildungschancen

Eine tolerante Schulkultur entsteht, wenn Lehrerinnen und Lehrer vorurteilsbewusst unterrichten. Lehrpersonen brauchen Reflexionsfreiräume, um ihre Vorurteile über Kinder aus Migrantenfamilien anzuschauen und abzubauen. Die im Lehrplan 21 stark geforderte formative Beurteilung fördert die Bildungschancen von Migrantenkindern. Die Kantone bieten Angebote für Beratung und interkulturelle Vermittlung bei unterschiedlichen Erziehungsansichten von Schule und Eltern. In einer toleranten Schule engagieren sich Lehrpersonen und Eltern gemeinsam für ihre Kinder.

### Hinweise

- **Kurse von NCBI Schweiz** zum Abbau von Vorurteilen: [www.ncbi.ch/de/workshopangebot/vorurteile/vorurteile-abbauen/](http://www.ncbi.ch/de/workshopangebot/vorurteile/vorurteile-abbauen/)
- Interkultureller **Dolmetschdienst von Heks** für die Kantone Aargau und Solothurn: [www.heks.ch/was-wir-tun/heks-linguadukt-agso](http://www.heks.ch/was-wir-tun/heks-linguadukt-agso)
- Tagung Brennpunkt Verhalten am 14. November an der PH FHNW, Workshop zu Kulturkompetenz: [www.ph.fhnw.ch/bv-2020/#popup-closed](http://www.ph.fhnw.ch/bv-2020/#popup-closed)

## Antirassistische Erziehung gehört zum Bildungsauftrag

Das Wohlbefinden und der Schulerfolg von Schülerinnen und Schülern aus Migrantenfamilien bezeugen die Wirkung einer toleranten Schulkultur. Obwohl der Begriff Rassismus nicht explizit im Lehrplan steht, sind die Unterrichtsinhalte zur eigenen Identität, zum Zusammenleben und zur politischen Bildung zentrale Inhalte und durch den 50 Prozentanteil der überfachlichen Kompetenzen, erhalten die sozialen Lernziele und die Bildung zur Nachhaltigen Entwicklung (der Gesellschaft) einen hohen Stellenwert. Klassenübergreifende Lerngruppen und Projektwochen eignen sich besonders als Lernfeld, auch weil dies den Einbezug von externen Bildungsangeboten und auserschulischen Lernorten vereinfacht.

### Hinweise

- **Themendossier «Respekt statt Rassismus»** der Stiftung education21 für alle 3 Zyklen: [www.education21.ch/de/themendossier/rassismus#edu21-tab1](http://www.education21.ch/de/themendossier/rassismus#edu21-tab1)

«Schulen leisten einen zentralen Beitrag zur Integration von Migrantenfamilien», sagt Urs Urech. Fotos: AdobeStock.



- **Finanzielle Unterstützung** durch die eidg. Fachstelle zur Rassismusbekämpfung für Aktionswochen und Projekte gegen Rassismus:  
[www.edk.ch/de/finanzhilfen/rassismusraevention](http://www.edk.ch/de/finanzhilfen/rassismusraevention)

### Rassistische Begriffe haben in der Schule nichts verloren

Lieder, Verse und Kinderbücher, die vorurteilsbehaftet oder rassistisch sind, haben keinen Platz in einer toleranten Schulkultur. Auf der Oberstufe kann die Reflexion über veraltete und belastete Begriffe, Wappen, Wandbilder oder Denkmäler gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern im Unterricht stattfinden.

#### Hinweise

- **Glossar und Learningtool** der «Stiftung Gegen Rassismus und Antisemitismus GRA»:  
[www.gra.ch/bildung/gra-glossar/begriffe/](http://www.gra.ch/bildung/gra-glossar/begriffe/)

### Konflikte bearbeiten gehört zur toleranten Schulkultur

Schulen leisten einen zentralen Beitrag zur Integration von Migrantenfamilien. Seit einigen Jahren sind die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen und

Schüler aus Migrantenfamilien hier geboren und aufgewachsen, was vieles vereinfacht. Dennoch gibt es manchmal Spannungen und Konflikte aufgrund von Nationalität, Religion oder Hautfarbe und politische Parteien und Gruppierungen äussern sich auch mal fremdenfeindlich. Kinder und Jugendliche spüren solche Stimmungen, und dank Social Media sind auch viele Schülerinnen und Schüler über rassistische Entgleisungen von Politikern oder von prominenten Sportlern oder Musikerinnen informiert. Gerade jüngst haben mich die Buben einer 5. Klasse in Endingen in allen Details und durchaus kontrovers über die «Doppeladlergeste» unserer Fussballnationalspieler und über die anschliessende Mediendebatte aufgeklärt.

«*Bewegte, gesunde und digitalisierte Schulen haben wir bereits – was wir auch brauchen, sind Schulen, die den Reichtum unserer gesellschaftlichen Vielfalt als Chance begreifen und eine tolerante Schulkultur aufbauen.*»

Eine tolerante Schulkultur bietet Raum und Struktur, um Konflikte zu bearbeiten und gewaltfrei zu lösen. Wenn fremdenfeindliche Spannungen oder rassistische Äusserungen nicht aktiv bearbeitet und gestoppt werden, kommt es oft zu Tätlichkeiten, Mobbing und zu Störungen des Unterrichts. Pausenaufsicht, Schulsozialarbeit, Klassenrat, Peacemakers, Schülerrat oder –parlament sowie Elternrat eignen sich, um Konflikte im Schulalltag zu bewältigen und um das friedliche Lernen zu fördern.

#### Hinweise

- Das neu auf Deutsch erhältliche **Gratislehrmittel «Der Blick des Andern»** (herausgegeben von der Fachstelle für die Integration der Migrantinnen und Migranten und für Rassismusprävention IMR) thematisiert den alltäglichen Rassismus unter Jugendlichen in der Schule und informiert altersgerecht über das Antirassismus-Strafgesetz.  
[www.set.ch/wp-content/uploads/2020/10/Der-Blick-des-Anderen.pdf](http://www.set.ch/wp-content/uploads/2020/10/Der-Blick-des-Anderen.pdf)
- Die Stiftung Erziehung zur Toleranz SET bietet bei rassistischen Vorfällen an Schulen **Kurzberatungen** für Lehrpersonen:  
[www.set.ch/anfragen/](http://www.set.ch/anfragen/)

Bewegte, gesunde und digitalisierte Schulen haben wir bereits – was wir auch brauchen, sind Schulen, die den Reichtum unserer gesellschaftlichen Vielfalt als Chance begreifen und eine tolerante Schulkultur aufbauen. Unsere Schulen sind die vielfältigsten in Europa. Wir brauchen die Toleranzkultur.  
 Urs Urech, Geschäftsleiter Stiftung Erziehung zur Toleranz SET



## Nachgefragt bei Urs Urech

### Susanne Schneider: Wie kann eine Schule konkret reagieren, wenn fremdenfeindliche Spannungen vorhanden sind?

Urs Urech: Fremdenfeindlichkeit und Rassismus sollen konkret angesprochen, besprochen und unterbrochen werden. Oft zeigen sich fremdenfeindliche Spannungen klassen- oder schulstufenübergreifend und Lehrpersonen sollen auch dementsprechend reagieren, indem sie die schulischen Interventionen an gemeinsamen pädagogischen Konferenzen planen.

### Wie kann das konkret aussehen?

1. Die Schule definiert ihre Haltung: Wir dulden keine Fremdenfeindlichkeit und keinen Rassismus.
2. Die Lehrpersonen bearbeiten das Thema altersgerecht und entwicklungsangepasst in ihrem Unterricht.
3. Die Gemeinsamkeiten von unterschiedlichen Gruppen (Nationalitäten, Religionen, Kulturen) werden betont und die Unterschiede werden mit Interesse angeschaut.
4. Die Schule definiert partizipativ mit den Kindern und Jugendlichen und dem Elternrat die Erwartungen und Regeln für das Zusammenlernen.
5. Die Schule setzt Grenzen und Strafen ein, um die Regeln für eine tolerante Schulkultur durchzusetzen.
6. Elternarbeit und Schulhauszeitungen oder Jahresberichte helfen, die Quartier- oder Dorfbevölkerung zu informieren und zu aktivieren.

### Und wie kann man bei Konflikten konkret vorgehen?

Je nach Altersstufe und Ausmass der fremdenfeindlichen Spannungen und Konflikte kann die Schule externe Beratung und fachliche Unterstützung bei Rassismusexpertinnen und -experten sowie bei der Jugendpolizei einholen. Sind die Positionen erstarkt und die fremdenfeindliche Stimmung massiv, müssen deeskalierende Massnahmen eingesetzt und mögliche Opfergruppen geschützt werden. Vor 15 Jahren hatten wir solche Situationen in einigen Aargauer Dörfern, auch weil die rechtsextreme Strömung damals unter Jugendlichen wellenartig angeschwollen war. Momentan scheint die stärkere Durchmischung und die verbesserte und langjährige Integrationsarbeit dem entgegenzuwirken. Das ist für Schulen ein guter Moment, aktiv zu werden und schulische Programme gegen Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz umzusetzen.

### Die SET (Stiftung Erziehung zur Toleranz) hat die Förderung von Respekt und Toleranz bei Kindern und Jugendlichen zum Ziel und lanciert dazu verschiedene Projekte. Können Sie einige Projekte in wenigen Stichworten umreissen?

Diesen Herbst lancieren wir zwei neue Angebote für Oberstufenklassen. Im Pro-

jekt «Holocaust. Nachkommen erzählen.» begleiten wir Kinder und Grosskinder von Schoaüberlebenden, die in der Schweiz gelebt haben, in Schulklassen, wo sie als Nacherzählerinnen und Nacherzähler die Erlebnisse ihrer Eltern und Grosseltern vermitteln.

Und auf der Plattform [www.stopantisemitismus.ch](http://www.stopantisemitismus.ch) wird ab Mitte November ein Onlinelexikon über historische und aktuelle Vorurteile und Diskriminierung jüdischer Menschen mit Beispielen und Vorfällen aus der Schweiz aufgeschaltet. Und schliesslich: Zwei Lehrerinnen in Villnachern wirken an der Entwicklung der Toleranzbox für die Kindergartenstufe mit. Unter der Regie des «Marie Meierhofer Instituts für das Kind» und in Begleitung einer Expertinnen- und Experten-Gruppe lanciert die SET aufs neue Schuljahr die T-BOX für den Kindergarten mit dem Spielmaterial für Kinder und dem Handbuch für Lehrpersonen, um einen wertschätzenden Umgang mit Vielfalt in die Lernumgebung und die Elternarbeit zu integrieren.

Interview: Susanne Schneider



«Eine tolerante Schulkultur greift die unterschiedlichen Gewohnheiten und Traditionen des sozialen, kulturellen und religiösen (Familien-)Lebens als Lerngegenstand auf»: Urs Urech von der Stiftung Erziehung zur Toleranz SET.

**weiter|bilden****Weiterbildungsangebote  
für Lehrpersonen  
und Schulleitungen**

Finden Sie alle aktuellen  
Angebote aus dem laufenden  
Weiterbildungsprogramm.

[www.fhnw.ch/wbph](http://www.fhnw.ch/wbph)



**BEWIRB DICH JETZT 2021**  
FÜR DEINEN LEHRBEGINN IM AUGUST  
BERUFSMATURITÄT AUCH WÄHREND DER LEHRE MÖGLICH



berufslehre.roche.ch

Jährlich 100 erstklassige Berufslehren in  
**KV, IT, Technik, Labor** und **Produktion**.

**Arbeiten. Leben. Lernen.**  
Kostenlose Wohnhäuser für Auswärtige.

**180****Weiterbildungskurse  
im Fachbereich  
Gestalten**

Von Lehrpersonen, für Lehrpersonen: Die Kursleitenden von lernwerk bern kennen den Schulalltag und sind gleichzeitig Experten auf ihrem Gebiet. So können wir jährlich rund 180 Kurse und Workshops in Bildnerischem-, Textilem- und Technischem Gestalten anbieten, die dich und deinen Unterricht bereichern – und dies zu verblüffend günstigen Konditionen. Teilnehmen können übrigens nicht nur Berner ☺. Drei Beispiele aus unserem Programm:

**21.408 Visual Sketching**

Schulthemen einfach, witzig  
und klar visualisieren.

Beginn: 15.2.2021

Ort: Stettlen

Kosten: 191 Franken

**21.522 Heisse Unikate**

Experimente mit Plastik, Vlies,  
Bügeleisen und LötKolben.

Beginn: 16.1.2021

Ort: Sissach

Kosten: 246 Franken

**21.606 Porzellan giessen**

Edles Porzellan ist heute ganz  
einfach zu verarbeiten.

Beginn: 6.3.2021

Ort: Münsingen

Kosten: 220 Franken

**lernwerk  
b e r n**

[www.lernwerkbern.ch](http://www.lernwerkbern.ch)

031 740 97 83

[info@lernwerkbern.ch](mailto:info@lernwerkbern.ch)



Sie verstanden sich auf Anhieb: Tamara Widmeier und Emine Akgün. Fotos: Irene Schertenleib.

## Ein erster Schritt in Richtung pädagogischer Berufsausübung

**Refugee Teachers.** 2016 konzipierte Susann Müller Obrist vom Institut für Weiterbildung und Beratung der PH FHNW das Weiterbildungsangebot «Refugee Teachers», welches es in die Schweiz geflüchteten Lehrpersonen ermöglicht, Einblicke in das schweizerische Schulsystem zu nehmen (vgl. Box). Das SCHULBLATT hat eine Schweizer Lehrerin und eine geflüchtete Lehrerin aus der Türkei in Solothurn zum Gespräch getroffen und gefragt, wie sie davon profitieren konnten.

Seit dem Start des Programms nahmen 39 ausländische Lehrpersonen am Angebot teil, eine davon ist die Türkin Emine Akgün, die seit zwei Jahren mit ihrer Familie im Kanton Solothurn lebt. Sie floh aus politischen Gründen, die sie im Gespräch nicht näher erläuterte. Zuvor unterrichtete sie in der Südtürkei als «high

school teacher» und drei Jahre als wissenschaftliche Assistentin an einer Universität. Aktuell wartet sie auf den Bescheid über den Aufenthaltsstatus B, der es ihr ermöglichen würde, sich weiterzubilden und auch ein Studium aufzunehmen. Der Weg zur Wiederaufnahme des Lehrberufs hingegen dürfte lang sein, da das Sprachniveau C2 in Deutsch vorausgesetzt wird. Umso erfreuter packte Emine Akgün die Gelegenheit beim Schopf, die ihr die PH FHNW bot: Im Rahmen des Weiterbildungsangebots «Refugee Teachers» konnte sie an zwei Halbtagen in zwei Klassen Tamara Widmeier beim Unterrichten begleiten. Letztere ist Heilpädagogin und Berufswahlcoach an der Kreisoberstufe in Gerlafingen und macht schon zum dritten Mal und, wie sie bestätigt, sicher nicht zum letzten Mal mit. Im englisch geführten Gespräch mit ihnen wird – trotz sprachlicher Hürden –

klar, dass beide den Fachaustausch schätzten.

**Irene Schertenleib: Emine Akgün, wie sind Sie auf das Programm Refugee Teachers aufmerksam geworden?**

Emine Akgün: Das Sozialamt meiner Gemeinde informierte mich über das Angebot der PH FHNW. Ich möchte an dieser Stelle allen und vor allem Susann Müller Obrist danken, die mir die Möglichkeit gegeben haben, teilzunehmen. Der Besuch der Sekundarschule verdeutlichte mir, wie sehr ich das Unterrichten vermisse – es war schön, mit den Schülerinnen und Schülern zu sprechen.

**Was haben Sie an den zwei Halbtagen gesehen?**

Emine Akgün: Ich erhielt einen Einblick in den Unterricht bei drei Klassen der Sek B und einer Klasse der Sek E.

Tamara Widmeier: Als Emine da war, erhielt sie Einblick in eine achte und eine neunte Klasse. Ich unterrichte als Heilpädagogin immer zusammen mit einem Fachlehrer im Raum. Im integrativen Unterricht arbeiten die Kinder am selben Thema in verschiedenen Niveaus je nach ihrem jeweiligen Leistungsvermögen.

### Welchen Eindruck machte der Unterricht, die Unterrichtssituation auf Sie?

Emine Akgün: Ich fand es toll, dass jeder Schüler und jede Schülerin einen Laptop hat. Das Klassenzimmer ist zwar klein, aber sehr schön und bot genügend Platz – in der Türkei sind die Zimmer immer sehr voll. Die Zusammenarbeit zwischen Fachlehrperson und Heilpädagogin erschien mir sehr koordiniert.

### Was hat Sie am meisten erstaunt?

Emine Akgün: Die Situation im Klassenzimmer war wirklich entspannt (lacht). Ich dachte: Oh mein Gott, die streiten ja gar nicht. Das war schön zu sehen, die Kommunikation zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern ist gut.

### Kennen Sie den integrativen Ansatz auch aus der Türkei?

Emine Akgün: Früher gab es in den türkischen Städten Zentren, in die Kinder mit Lernschwierigkeiten oder auch Autismus tageweise hingehen konnten, aber das ist heute nicht mehr der Fall. Seit fast 18 Jahren erlebte das Bildungssystem viele Wechsel, viele Erziehungsminister sind gekommen und gegangen, was einen ungünstigen Einfluss auf das türkische Bildungssystem hatte und hat.

### Ermutigte Sie die Möglichkeit, am Programm teilzunehmen auch dazu, weitere berufliche Schritte ins Auge zu fassen?

Emine Akgün: Um ein gleichwertiges Lehrdiplom zu erlangen, ist ein C2-Level in Deutsch erforderlich, was wirklich fast unmöglich zu erreichen ist. Da hätten



Beide Lehrerinnen schätzten den Fachaustausch, den ihnen die Weiterbildung ermöglichte.

auch Schweizer und Deutsche ihre Mühe damit (lacht). Eine Möglichkeit sehe ich in einer Ausbildung an der Fachhochschule für Sozialpädagogik, was auch andere Refugee Teachers gemacht haben, die nun erfolgreich in ihrem Bereich sind. Wenn ich studiere, stehen mir nachher alle Türen offen. Ich bin glücklich in der Schweiz, hier gibt es Recht und Gerechtigkeit.

### Frau Widmeier, wie wurden Sie auf die ausländischen Lehrpersonen vorbereitet?

Tamara Widmeier: Ich bereitete mich in dem Sinne vor, als ich mir überlegt habe, zu welchen Schülerinnen und Schülern ich etwas sagen möchte. Ich wählte Halbtage aus, die mir für Emine Akgün vorteilhaft erschienen, damit sie wirklich einen guten Einblick erhält. Es war mir wichtig, dass sie verschiedene Klassen sieht, auch eine Sek-E-Klasse, die ich normalerweise nicht unterrichte. Susann Müller Obrists und Frau Lubos Anliegen war es, dass die Refugee Teacher auch das Lehrerzimmer sieht, die anderen Lehrpersonen kennenlernt.

### Was hat Sie dazu motiviert, beim Projekt mitzumachen?

Tamara Widmeier: Meine Begeisterung für andere Kulturen und die Freude, andere Menschen kennenzulernen und mich mit einer Fachperson auszutauschen, auch wenn diese im Moment die Arbeit nicht ausüben kann. Als ich mit Emine über Schülerinnen und Schüler gesprochen habe, wurde ihre Ausbildung evident – Emine hat auch Psychologie studiert. Es war wirklich ein Fachaustausch auf dem Niveau, wie ich ihn auch mit einer Schweizer Lehrperson habe, das fand ich eine tolle Erfahrung.

### Ist es dann nicht frustrierend, wenn man dann sieht, dass die Refugee Teachers hier nicht unterrichten können?

Tamara Widmeier: Sehr, ja. Aber einige Schulen bieten den Lehrpersonen die Möglichkeit, als Assistenz-Lehrperson oder pädagogische Ergänzungsperson arbeiten können. Im Kursteil, den die Refugee Teachers vor ihrem Einblick in den Unterricht erhalten, erklärt ihnen ein Studienberater in der PH FNNW auch, welche beruflichen Möglichkeiten es überhaupt gibt, wenn das Erreichen des C2-Niveaus vielleicht erst in vier Jahren ein realistisches Ziel ist. Emine ist die dritte Lehrperson, mit der ich zusammenarbeite. Der erste Lehrer, dem ich Einblick bot, machte sich anfänglich gar keine Hoffnung und konnte sein Selbstbewusstsein, was eine berufliche Perspektive anbelangt, steigern.

«Der Besuch der Sekundarschule verdeutlichte mir, wie sehr ich das Unterrichten vermisse.»»

## Neue Hoffnung geschöpft

**Nachgefragt.** Das SCHULBLATT hat bei Susann Müller Obrist, der Initiatorin der Weiterbildung für Refugee Teachers und Co-Ressortleiterin Kurse und Tagungen am Institut für Weiterbildung und Beratung der PH FHNW nachgefragt, was das Weiterbildungsprogramm bei Flüchtlingen ausgelöst hat, die daran teilgenommen haben.

### Irene Schertenleib: Frau Müller, welches Fazit ziehen Sie als Initiatorin von Refugee Teachers zur Weiterbildung?

Susann Müller Obrist: Es ist eine lohnenswerte und gewinnbringende Weiterbildung, die interessante gegenseitige Einblicke und Perspektiven in unterschiedliche Welten ermöglicht. Es ist ein erster kleiner Schritt für ausländische Lehrpersonen, wenn sie in der Schweiz wieder in ihrem angestammten pädagogischen Beruf arbeiten möchten. Für hiesige Lehrpersonen ist es eine gute Möglichkeit, etwas über die Lebensrealität geflüchteter Lehrpersonen und ihrer geflüchteten Schülerinnen und Schüler und deren Schulsysteme zu erfahren.

### Inwiefern hat die Teilnahme für die geflüchteten Lehrpersonen persönlich Früchte getragen?

Es gibt dazu einzelne Rückmeldungen von Hilfswerken, die die geflüchteten Lehrpersonen auf diese Möglichkeit aufmerksam machen: Eine Mitarbeiterin von Caritas Aargau hat mir erzählt, dass ein Klient neue Hoffnung geschöpft hat und motivierter auf Stellensuche geht – zwar nicht im pädagogischen Bereich –, weil er ein positives Erlebnis hatte und wertgeschätzt wurde. Die Teilnahmebestätigung und der Beschrieb der Veranstaltung hilft offenbar bei der Jobsuche, auch wenn es um ganz anderes geht. Sie bezeugt, dass sich die entsprechende Person für die Schweiz interessiert. Für die Refugee Teachers hat es sich nach deren Bekunden am meisten gelohnt, nicht als «Opfer» wahrgenommen zu werden, sondern als pädagogische Fachperson. Die erlebte Wertschätzung wurde immer wieder genannt.



Susann Müller Obrist konzipierte die Weiterbildung für Refugee Teachers. Foto: zVg.

### Und wie sieht das mit den beruflichen Aussichten der Teilnehmenden aus, haben sich diese verbessert?

Vereinzelt erhielten Teilnehmerinnen und Teilnehmer Zusatzkurse in Deutsch bezahlt, weil sie glaubhaft die Motivation, sich beruflich integrieren zu wollen, mit der Teilnahme zeigen konnten. Dies insbesondere, wenn – gerade bei Jüngeren – realistische Chancen bestehen, wieder ein Studium aufnehmen zu können und einen pädagogischen Weg einschlagen zu wollen. Vereinzelt ist es gelungen, durch das gewonnene Netzwerk als Assistenzperson in der Schule eine Teilanstellung zu finden. Eine Person hat eine Weiterbildung als interkulturelle Mediatorin angefangen; jemand hat damit begonnen, Unterrichtskurse in heimatlicher Sprache und Kultur zu erteilen, eine Person übernahm eine Spielgruppenleitung. Ein Physiker (Lehrperson Sek II) konnte ein Praktikum an der Hochschule für Technik FHNW starten, ein zweiter an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Die grösste Hürde ist der Nachweis eines C2-Deutschlevels für einen Eintritt an die PH. Deshalb überlegen sich einzelne ein Studium an der Hochschule für Soziale Arbeit.

Das Interview mit Susann Müller Obrist wurde schriftlich geführt.

### Informationen zur Weiterbildung

Wichtig war dem Institut für Weiterbildung (IWB) bei der Konzipierung der Weiterbildung, mit einem niederschweligen Angebot die berufsbezogenen professionellen Kompetenzen und Ressourcen geflüchteter Lehrpersonen zu aktivieren und Möglichkeiten zu suchen, wie diese in Schweizer Schulen tätig werden könnten. Den Lehrpersonen und Schulen im Bildungsraum Nordwestschweiz bietet sich damit die Gelegenheit, mit Lehrpersonen anderer Länder und spezifischer Fluchterfahrungen in einen interkulturellen Dialog zu treten, sich gemeinsam weiterzuentwickeln und zu lernen. Der spezifische Flucht- und Migrationshintergrund der geflüchteten Lehrpersonen – die meisten kommen aus Syrien, Eritrea oder dem Iran – ermöglicht es den beteiligten Schulen, ihre diesbezüglichen Kompetenzen mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen und deren Eltern zu erweitern. Die geflüchteten Lehrpersonen haben individuell die Möglichkeit, mit einer Studienberaterin der PH FHNW ihre Chancen und Perspektiven zur Erlangung eines EDK-anerkannten Diploms zu prüfen.

### Nächste Durchführung

Diesen Herbst startet die dritte Durchführung des im Bildungsraum Nordwestschweiz fest etablierten Weiterbildungsangebots Refugee Teachers: Sie beginnt am 25. November; zwischen 1. Dezember und 26. Februar 2021 finden die individuell vereinbarten Unterrichtsbesuche statt und am 3. März 2021 das Auswertungs- und Austauschtreffen. Auch 2021 ist die niederschwellige, interkulturelle, gemeinsame Weiterbildung vorgesehen. Sind Sie interessiert, am interkulturellen Austausch mitzumachen? Gesucht sind offene, neugierige Lehrpersonen aller Stufen. Auskunft und Anmeldung: susann.mueller@fhnw.ch



## Weiterbildung für WerklehrerInnen

**KUNSTHAUS ■ GRENCHEN**

Bahnhofstrasse 53 | CH-2540 Grenchen  
T +41 (0)32 652 50 22 | info@kunsthausgrenchen.ch  
www.kunsthausgrenchen.ch



## CAS Berufswahl-Coach

**Traumberuf und Realität! Wie gelingt ein  
erfolgreicher Berufswahlprozess?**

An nächster Durchführung interessiert?

[phtg.ch](http://phtg.ch) > Weiterbildung > Weiterbildungsfinder

Pädagogische Hochschule Thurgau.

Lehre Weiterbildung Forschung



PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE  
ZÜRICH

**PH  
ZH**

**PH LUZERN**  
PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE

relevant.  
effektiv.  
praxisnah.

**Weiterbildung - Jetzt!**

[www.phlu.ch/weiterbildung](http://www.phlu.ch/weiterbildung)

**LÜCKENLOSER SCHUTZ.  
MIT BELOHNUNG FÜR  
UNFALLFREIES FAHREN.**

Profitieren Sie von CHF 500 – weniger Selbstbehalt nach drei Jahren unfallfreiem Fahren und von unserem Prämienschutz im Schadenfall. Mit der Zurich Autoversicherung ist Ihr Fahrzeug rundum geschützt.

LCH-Mitglieder profitieren von 10 Prozent Rabatt.

**JETZT PRÄMIE  
BERECHNEN:**  
[zurich.ch/partner](http://zurich.ch/partner)  
Zugangscode: YanZmyzf



ZURICH VERSICHERUNG.  
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.

**ZURICH**

LCH  
DACHVERBAND  
LEHRERINNE  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

alv  
Allgemeiner  
Schweizerischer  
Lehrer- und  
Lehrerinnen-  
verband



**062 777 41 80**

für Ihr Inserat im Schulblatt

EWALD KELLER Werbung und Promotion GmbH  
Chriesiweg 5, 5707 Seengen, ewald-keller@pop.agri.ch  
[www.werbungundpromotion.ch](http://www.werbungundpromotion.ch)

**VOGT-SCHILD / DRUCK**

print- & publishing-services

Ihr Produkt in guten Händen:  
Telefon 058 330 11 11, [www.vsdruck.ch](http://www.vsdruck.ch)  
Telefon 058 330 11 03, Maria Rusciano

Ein Unternehmen der **ch media**



Die Auslandschweizerschule in São Paulo war während drei Jahren der Arbeitsplatz von Barbara Mumenthaler. Fotos: zVg.

## «Perspektivenwechsel empfinde ich als wertvoll»

**Schweizer Schule im Ausland.** Barbara Mumenthaler unterrichtete rund drei Jahre an der Auslandschweizerschule in São Paulo (Brasilien). Die Sekundarlehrerin gibt Einblick in diese in jeglicher Hinsicht prägende Weiterbildung.

**Susanne Schneider: Frau Mumenthaler, welches waren besondere Herausforderungen, denen Sie sich stellen mussten, als Sie 2017 Ihre Stelle an der Auslandschweizerschule in São Paulo antraten?**

Barbara Mumenthaler: Ich musste mich in einem völlig neuen Umfeld und in einer für mich fremden Kultur zurechtfinden. Dazu gehörte, dass ich eine komplett neue Sprache lernen musste und durfte. Neben diesen grundlegenden Herausforderungen galt es, kleinere Hürden im praktischen Alltag zu meistern, etwa die Frage, wann muss ich wo und wie welchen Abfall entsorgen.

**Haben sich diese Herausforderungen auf Ihre Lehrtätigkeit ausgewirkt?**

Bestimmt und in vielerlei Hinsicht. Wenn man sich auf ein solches Abenteuer einlässt und in eine neue Welt eintaucht, finden immer wieder Perspektivenwechsel statt und man überdenkt sein Verhalten und Denken. Auf jeden Fall haben diese

Erfahrungen mein Verständnis für Schülerinnen und Schüler gefördert. Gerade auch, wenn es darum geht, dass sie mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

**Erzählen Sie von diesen Perspektivenwechseln!**

Es fing an beim Sprachkurs, bei dem ich zur Schülerin wurde, die wöchentlich Hausaufgaben erledigen und regelmässig zu Prüfungen antreten musste. Bei meiner Unterrichtstätigkeit merkte ich, dass die Vermittlung von Deutsch als Erstsprache, wie ich es gewohnt war, und Deutschunterricht als Fremdsprache im Ausland zwei komplett unterschiedliche Fächer sind. Das hatte ich im Vorfeld deutlich unterschätzt. Glücklicherweise hat mir die Schule neben dem erwähnten Sprachkurs auch eine Weiterbildung «DaF für Jugendliche» am Goethe Institut in São Paulo ermöglicht. Das war enorm hilfreich.

**Wie machen sich die interkulturellen Kompetenzen, die Sie erworben haben, im Schweizer Schulalltag bemerkbar?**

Interessanterweise sind die Unterschiede im Schulalltag gar nicht riesig. Salopp gesagt: Teenies sind weltweit Teenies. Aber natürlich haben die drei Jahre in São Paulo kulturelle Spuren hinterlassen. In Brasilien ist es selbstverständlich, dass sich Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler viel berühren und umarmen. Fand ich das anfänglich befremdend, muss ich mich nun hier in Basel wieder umgewöhnen.

**Sie kehrten im Januar 2019 in die Schweiz zurück. Wie organisiert sich die Schule während der Coronakrise?**

Da ich kurz vor Ausbruch der Pandemie zurückkam, kann ich nur aus zweiter Hand Auskunft geben. Seit März findet der gesamte Unterricht der Schweizer-

«*Wenn man sich auf ein solches Abenteuer einlässt und in eine neue Welt eintaucht, überdenkt man sein Verhalten und Denken.*»

schule São Paulo online als Fernunter-richt statt. Auch jetzt noch und bis auf Weiteres.

**Was bewog Sie nach drei Jahren in Brasilien zu Ihrer Rückkehr in die Schweiz?**

Der erste Vertrag an der Schweizerschule São Paulo geht über zwei Jahre. Aus organisatorischen und visatechnischen Gründen stellt sich bereits ein Jahr im Voraus die Frage, ob man den Vertrag verlängern will oder nicht. Mein Mann und ich entschieden somit bereits im Dezember 2018, dass wir Ende 2019 in die Schweiz zurückkommen. Damals war Corona noch kein Thema und die Entscheidung fiel uns nicht leicht. Jetzt bin freilich erleichtert, damals so entschieden zu haben. Ich möchte aktuell nicht unbedingt in São Paulo sein.

**Sie unterrichten im Schulhaus Sandgruben in Basel. Wie erleben Sie die Unterrichtstätigkeit?**

Das Schulhaus Sandgruben ist eine Projektschule mit alters- und niveaudurch-

mischtem Atelierunterricht. Hier findet ein Drittel der Unterrichtszeit im Atelier statt. In einem Atelier arbeiten 60 Schülerinnen und Schüler aus drei Jahrgängen und drei Niveaus. Die Inputlektionen finden je nach Fach alters- oder niveaudurchmischte statt. Der Deutschunterricht zum Beispiel gestaltet sich altersdurchmischte. Das heisst, ich unterrichte gleichzeitig Schülerinnen und Schüler, die zwar auf demselben Niveau sind, jedoch drei Jahrgänge abdecken.

**Sie haben eine enorm dynamische Berufsbiografie und auch viele Jahre im Gastgewerbe gearbeitet, unter anderem waren Sie Mitglied der Geschäftsleitung in der Genossenschaft Kreuz in Solothurn. Profizieren Sie als Sekundarlehrerin von diesen Erfahrungen?**

Ja, sehr, denn auch hier vollzog ich einen Perspektivenwechsel, den ich mitnehme ins Schulzimmer. Ich denke häufiger wie eine Lehrlingsausbildnerin und kann die Schülerinnen und Schüler gezielter für ihre Ausbildungen fit machen.

**Wie gestaltete sich der Wiedereinstieg in den Lehrberuf nach Jahren in einem anderen Berufsumfeld?**

Ich hatte sehr grossen Respekt vor dem Wiedereinstieg. Als mich eine Freundin für eine Stellvertretung anfragte, zögerte ich: Ich befürchtete, dass ich zu lange weg gewesen war von der Schule. Nach einem Tag Hospitation lösten sich meine Befürchtungen auf. Zwar hat sich das schulische Umfeld stark verändert und es verändert sich noch immer. Und dennoch verhält es sich in einigen Belangen wie beim Velofahren: Gelernt ist gelernt.

Interview: Susanne Schneider

**Zur Person**

Nach Abschluss des Lehrerseminars in Solothurn unterrichtete Barbara Mumenthaler an der Kreisschule äusseres Wasseramt. 2002



schloss sie die Hotelfachschule Thun ab und arbeitete dann in der Genossenschaft Kreuz, zuerst in der Geschäftsleitung, später als Hotelière. Bevor Barbara Mumenthaler Anfang 2017 an der Auslandsschweizerschule in São Paulo ihre Lehrtätigkeit aufnahm, war sie während drei Jahren an verschiedenen Solothurner Schulen als Springerin und Stellvertreterin tätig. Seit August unterrichtet Barbara Mumenthaler an der Projektschule Sandholz in Basel-Stadt.

**Als Lehrperson an eine Schweizerschule im Ausland?**

Am 18. November, 18.15 Uhr, findet an der PH Zürich ein Info-Event statt. Nähere Informationen: [www.educationsuisse.ch](http://www.educationsuisse.ch)



Traditionelles Bratwurstbräteln am Semesterende.

# Bilingualer Unterricht in der Berufsbildung – handlungsorientiert und praxisnah

**BKZ.** Fremdsprachen lernen mit «bili»: Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB hat ein eigenes Kompetenzzentrum für bilingualen Unterricht, kurz BKZ. Dieses bietet unter anderem Aus- und Weiterbildungen für Lehrpersonen der Sek-II-Stufe an, um den zweisprachigen Unterricht an Berufsfachschulen einzuführen. Denn es zeigt sich: Fremdsprachenkenntnisse zahlen sich aus und erhöhen die Karrierechancen im Beruf.

Zuletzt gibt es Suppe. Suppe vom Lehrer, mittags um drei, very delicious! Wir befinden uns im berufskundlichen Unterricht von Köchinnen und Köchen im dritten Lehrjahr und erleben das Ende einer besonderen Kochlektion. Zwanzig Minuten lang rüstete Lehrer Erwin Mumenthaler von der gibb Berufsfachschule in Bern Zwiebeln und schnitt Lauch, röstete Haferflocken und schmeckte die Suppe ab, während die Lernenden die Handlungen in englischer Sprache festhielten.

Die Kochlektion als Sprachlektion: Das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB hat das Projekt zur Einführung der Fremdsprache in den Kochunterricht begleitet und in Zusammenarbeit mit den Köchen ein bilinguales Lehrwerk konzipiert. Seit nunmehr vier Jahren bildet der Erwerb einer zusätzlichen Sprache Teil des Ausbildungsprogramms der Köchinnen und Köche. Er ist in den berufskundlichen Unterricht eingebunden.<sup>1</sup>

## Schlüsselfunktion für beruflichen Erfolg

Global vernetzte Firmen, Konferenzen via Skype, ein internationaler Kollegenkreis oder eine sich ständig ändernde Joblandschaft: Fremdsprachenkenntnisse nehmen in Zeiten der Globalisierung eine Schlüsselfunktion ein. Sie öffnen Türen, erhöhen Karrierechancen und tragen schlechthin zu einem besseren Verdienst bei. Dies belegt auch eine Studie von Professor François Grin von der Universität Genf, die den finanziellen Wert von Fremdsprachenkenntnissen evaluiert hat: Spricht jemand in der Deutschschweiz «gut bis sehr gut» Französisch, kann er oder sie bis zu 15 Prozent mehr verdienen



Bilingualer Unterricht – wer wissen will, wie das geht, kann es an der EHB unter anderem in den Diplomstudiengängen der Ausbildung erfahren. Foto: EHB.

als ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin ohne Französischkenntnisse; bei Englisch sind es gar 25 Prozent mehr Lohn. Umgekehrt bezahlen sich in der welschen Schweiz Deutschkenntnisse aus: Wer «gutes bis sehr gutes» Deutsch spricht, kann bis zu 23 Prozent mehr verdienen. Sehr gute Englischkenntnisse ermöglichen jemandem in der Romandie bis zu 12 Prozent mehr Lohn.<sup>2</sup>

Oder um es mit den Worten von Josef Widmer, stellvertretender Direktor des Staatssekretariates für Bildung, Forschung und Innovation SBFI<sup>3</sup>, zu sagen: «Cela dit, l'économie et la société s'internationalisent chaque jour un peu plus. Et la notion de «mobilité professionnelle» n'a rien d'une expression à la mode, mais fait partie de la réalité professionnelle d'aujourd'hui.»

Fremdsprachenkompetenzen gehören nicht zu den traditionellen Schwerpunkten der Berufsbildung und nur wenig Berufsbildungsverordnungen sehen den Unterricht von einer oder mehreren Fremdsprachen vor. Zudem sind die Stundenpläne so voll, dass in die wenigsten noch zusätzliche Fremdsprachenlektionen integriert werden können. Bilingua-

ler Unterricht mit dem «two for one»-Prinzip, gemäss dem Fachinhalte in einer Fremdsprache gelehrt und gelernt werden, kann hier eine Möglichkeit darstellen, auf Sek-I-Stufe erworbene Sprachkompetenzen nicht zu verlieren oder, falls vorhanden, existierenden Fremdsprachenunterricht praxisnah zu ergänzen. Grundsätzlich besteht, was das Thema Fremdsprachenkompetenzen anbelangt, ein grosser Handlungsbedarf in der Berufsbildung.

## Die bili-Kompetenzträger in der Berufsbildung Schweiz

Vor diesem gesellschaftlichen Hintergrund ist das bili-Kompetenzzentrum am EHB entstanden. *Learning the language through using the language* ist das Motto des bilingualen Unterrichts. Wer wissen will, wie das geht, kann es am EHB unter anderem in den Diplomstudiengängen der Ausbildung erfahren. Aktuell ist bili-Didaktik Bestandteil des Studiengangs DBKU (Diplomstudiengang berufskundlicher Unterricht)<sup>4</sup> und ABU (Allgemeinbildender Unterricht) am EHB. Zusätzlich zur Ausbildung bietet das EHB auch diverse Weiterbildungen zur Didaktik des bilingualen Unterrichts an.<sup>5</sup>

## CAS «Literaturvermittlung»

Die pädagogischen Hochschulen Luzern und Zürich sowie das Mittelschul- und Berufsbildungsamt Zürich und die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung des Kantons Luzern gehören neben dem BKZ des EHB zu den wichtigen bili-Kompetenzträgern in der Schweizer Berufsbildung. Zusammen organisieren sie regelmässig nationale bili-Tagungen<sup>6</sup>, geben bili-Lehrbücher<sup>7</sup> heraus und unterstützen die Kantone unter anderem durch bili-Weiterbildungsangebote bei der Einführung von zweisprachigem Unterricht. Das gemeinsame Ziel ist, die fremdsprachlichen Kompetenzen der Lernenden in der Berufsbildung zu fördern und die Ausbildung zu verbessern.  
**Kathrin Jonas Lambert, Leiterin Kompetenzzentrum bili EHB**

Informationen zu den bili-Angeboten des EHB finden sich unter: [www.ehb.swiss/bili](http://www.ehb.swiss/bili)

<sup>1</sup> Daniel Fleischmann «Näher an der Praxis», Panorama 05/2014, [http://www.panorama.ch/dyn/1124.aspx?id\\_article=442](http://www.panorama.ch/dyn/1124.aspx?id_article=442)

<sup>2</sup> [https://www.unige.ch/fti/elf/files/5314/8897/3450/Grin\\_-\\_Leconomie\\_face\\_aux\\_langue\\_dossier\\_plurilinguisme\\_ASSH.pdf](https://www.unige.ch/fti/elf/files/5314/8897/3450/Grin_-_Leconomie_face_aux_langue_dossier_plurilinguisme_ASSH.pdf)

<sup>3</sup> <https://www.ehb.swiss/bili> unter Downloads

<sup>4</sup> <https://www.ehb.swiss/bku-lehrperson-im-hauptberuf>

<sup>5</sup> <https://www.ehb.swiss/cas-bilingualer-unterricht-der-berufsbildung>

<sup>6</sup> <https://www.ehb.swiss/bili-tagung-2018>

<sup>7</sup> <https://www.hep-verlag.ch/society-workbook>



Der neue CAS «Literaturvermittlung» an der Universität Zürich spricht Lehrpersonen aller Zyklen an. Fotos: zVg.

**Digitale Vermittlungsmöglichkeiten.** Im neuen CAS «Literaturvermittlung» der Universität Zürich lernen die Teilnehmenden eine Vielzahl digitaler Vermittlungsmöglichkeiten kennen. Im Gespräch mit dem SCHULBLATT stellt Ursina Sommer, Studiengangleiterin, den Lehrgang vor.

Rezensionen und Features verfassen, Podcasts produzieren, Interviews führen, an den Solothurner Literaturtagen bloggen – der neue CAS «Literaturvermittlung» der Universität Zürich vermittelt technische und methodische Kompetenzen im digitalen Publizieren. Der Studiengang steht Lehrpersonen aller Zyklen offen.

**Susanne Schneider: Frau Sommer, warum ist der neue CAS der Uni Zürich insbesondere für Lehrpersonen spannend?**

Ursina Sommer: Bei der inhaltlichen und methodischen Planung des CAS «Litera-

turvermittlung» stand für uns fest, dass es nicht darum gehen kann, den traditionellen Literaturunterricht lediglich im modernen Gewand der Technik erscheinen zu lassen, weil das bei Jugendlichen gerade gut ankommt. Viel grundlegender ist es, Lehr- und Lernformen zu entwickeln, bei denen digitale Anwendungen mit traditionellen Formen auf eine Weise zusammenspielen, bei der die Freude an schöpferischen Prozessen im Vordergrund steht, sodass sich das Lernen möglichst wirksam und motivierend gestaltet.

**Worin bestehen für Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler Reiz und Chancen eines auf digitale Kanäle ausgerichteten Literaturunterrichts?**

Unsere Vorstellungen davon, was wir unter «Lernen» verstehen, durchlaufen gerade einen grundsätzlichen Wandel. Um den heutigen Anforderungen gerecht zu werden, müssen Lerninhalte nicht nur



Studiengangleiterin Ursina Sommer.

memoriert, wiedergegeben und anschliessend in vorgefertigten Beispielen angewandt werden können. Vielmehr werden Kenntnisse weiterentwickelt, Lösungen gefunden und beurteilt sowie in eigenes Handeln überführt. Kurz zusammengefasst müssen Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit erhalten, selbst kreativ zu werden. Dazu bieten digitale Werkzeuge vielfältige Möglichkeiten.

Um ein praktisches Beispiel zu nennen: Schülerinnen und Schüler lernen literarische Stilmittel nicht nur auswendig, sondern analysieren und reflektieren sie kritisch in Form einer Buchrezension, eines schuleigenen Blogs oder Podcasts. Solche digitale Lernmethoden motivieren zusätzlich durch ihre Vernetzungsmöglichkeiten und die damit einhergehende Erweiterung des Rezipientenkreises.

Lehrpersonen können sich durch den gezielten Einsatz von digitalen Tools Freiräume in der Unterrichtsgestaltung verschaffen. Der Schwerpunkt lässt sich auch umdrehen: Basiswissen wie rhetorische Stilmittel können von den Klassen eigenständig anhand von digitalen Lerneinheiten erworben und gefestigt werden, sodass wertvolle Unterrichtszeit für Klas-

sendiskussionen oder Feedback verwendet werden kann. Solche Lerneinheiten können im Übrigen auch von Klassen selbst erstellt und für zukünftige Jahrgänge auf einer Website zugänglich gemacht werden.

**Lehrerinnen und Lehrer haben in ihrer Ausbildung eine fundierte fachdidaktische Ausbildung erfahren. Was kann der CAS «Literaturvermittlung» darüber hinaus bieten?**

An dieses Wissen aus der Fachdidaktik knüpfen wir an: Wie lassen sich bewährte didaktische Strategien mit digitalen Vermittlungskanälen kombinieren? Wir bieten einen Überblick über bestehende Vermittlungsangebote und fokussieren auf die technischen Grundfertigkeiten in der Audio- und Videoproduktion, im multimedialen Storytelling sowie im Publizieren mit WordPress. Im Anschluss daran entwickeln die Teilnehmenden gemäss persönlichen Interessen und beruflichen Bedürfnissen ein eigenes multimediales Projekt, bei dem sie von praxiserprobten Mentorinnen und Mentoren aus der Schnittstelle von Schule, Fachdidaktik, Medien und Universität unterstützt und begleitet werden.

**Wie könnte ein solches multimediales Projekt für Lehrpersonen der Zyklen 1–3 aussehen?**

Kinder und Jugendliche sollen schon möglichst früh an der Literatur als kultureller Praxis teilhaben. Dies funktioniert am besten, wenn man ihre Neugier weckt und sie selbst aktiv werden lässt. Mit jüngeren Altersstufen können beispielsweise Hörspiele inszeniert werden, bei denen sie sich in eine Geschichte und in Figuren

«Kinder und Jugendliche sollen schon möglichst früh an der Literatur als kultureller Praxis teilhaben.»

hineinversetzen. Mit älteren Klassen, die geübt darin sind, über Texte zu sprechen, die ihnen gefallen, wären Interview-Reihen mit Leseempfehlungen denkbar, die danach beispielsweise in der Mediothek angehört werden können. Schülerinnen und Schüler des Zyklus 3 kennen bereits typische Sprachmerkmale von literarischen Texten und können sich in einem Buchpodcast kritisch darüber austauschen. Je älter die teilnehmenden Klassen sind, desto mehr Verantwortung können sie auch in der technischen Umsetzung übernehmen.

Spannend und nachhaltig werden Audio- oder Videoprojekte, wenn sie klassenübergreifend organisiert und längerfristig angelegt sind. In Gesprächen mit Lehrpersonen habe ich festgestellt, dass es sich bewährt hat, wenn sich pro Schule eine Lehrperson solcher Projekte annimmt und diese dann allen Klassen zugänglich macht. Für die Realisierbarkeit ist es entscheidend, ob eine Schule solche Projekte als bereichernd empfindet und bereit ist, ihre Lehrpersonen darin zu unterstützen. Das wäre erfreulich!

Interview: Susanne Schneider

**Das Wichtigste in Kürze**

Der CAS «Literaturvermittlung» der Universität Zürich richtet sich an Lehrpersonen aller Zyklen sowie an Kulturvermittelnde und weitere Interessierte. Der Studiengang umfasst drei Module mit jeweils drei zweitägigen Kurseinheiten, in denen die Teilnehmenden sowohl theoretische als auch praktische Zugänge zur Literaturvermittlung erwerben und ein eigenes multimediales Vermittlungsprojekt umsetzen.

Anmeldeschluss: 30. Juni 2021

Beginn: Herbst 2021

Weitere Informationen und Anmeldung:  
[www.slv.uzh.ch/cas-literaturvermittlung/](http://www.slv.uzh.ch/cas-literaturvermittlung/)

«Unsere Vorstellungen davon, was wir unter «Lernen» verstehen, durchlaufen gerade einen grundsätzlichen Wandel.»

# Logopädie und die Padovan-Methode® – ein Erfahrungsbericht

**Weiterbildung Logopädie.** Im Mai 2019 besuchten die beiden Aargauer Logopädinnen Beatrice Hodel Miotti und Carmen Allen-Herrera den Kurs «Logopädie und Padovan-Methode®» bei Damaris Bucheli, der vom VAL und der PH FHNW organisiert wurde. Fazit nach dem Kursbesuch: Den Logopädinnen wurden viele Zusammenhänge zwischen Körper, Mund und Sprache bewusster.

Inhalt des Kurses war das theoretische und praktische Kennenlernen der ganzheitlich ausgerichteten Padovan-Methode® und die Anwendung bei myofunktionellen Störungen (Störungen der Muskulatur im Mund-Gesichtsbereich). Die Padovan-Methode® wurde von Beatrice Padovan in Brasilien Ende der 1960er Jahre entwickelt. Ihr Konzept basiert auf dem Wissen um die neuroevolutive Bewegungsentwicklung des Menschen, dem Wissen aus der Kieferorthopädie, der Heilpädagogik und Logopädie.

Was kann ein Kind von Natur aus und wie kann man seine Bewegungen neu organisieren? Das neugeborene Kind zeigt ohne äusseren Einfluss meistens ähnliche Bewegungsmuster. Es dreht den Kopf zu einer Geräuschquelle, es strampelt mit den Beinen oder es dreht sich. Sehr wichtig in der weiteren motorischen Entwicklung ist der Fortbewegungsablauf, vom Rollen bis zum Gehen. Diese motorischen Erfahrungen in einem grösseren Radius und das Spielen ermöglichen dem Kind, die Welt zu erforschen und die Sprache zu entdecken.



Dieses Material wird zur Unterstützung von Übungen für den Mund-Gesicht-Bereich verwendet. Fotos: Bea Hodel.

Die anatomischen und neurologischen Begriffe wurden während der Weiterbildung professionell erklärt, viel mehr Gewicht hatten aber die praktischen Übungen. Wir durften die Übungssequenzen zu jedem Bereich in Videos anschauen, besprechen und selbst ausprobieren.

## Der praktische Teil der Weiterbildung

Der erste Teil bestand aus dem Kennenlernen der Körperübungen. Diese erfolgen meistens ganzheitlich mit dem Ziel, Bauch, Rücken und Lendenmuskulatur zu stärken. Auch die aufrechte Haltung und das Gleichgewicht werden damit gefördert. Weitere Themen wie die Augen-Hand-Koordination, die Greiffunktion oder die Atemhilfsmuskulatur wurden ebenfalls behandelt.

Zu den Atemübungen gehören die Zwerchfellübungen. Es wird mit dem aktiven Vokalisieren angefangen, bei dem

die Therapeutin mit Druck auf das Zwerchfell die Phonation (Stimmgebung) begleitet. Die Übungen dienen dazu, die Stimmgebung bewusster zu machen und zu verlängern.

Nach den Körperübungen wurden die Mundfunktionen Saugen, Kauen und Schlucken trainiert und damit orofaziale Symptome (aus dem Mund-Gesichtsbereich) verändert. Es wurden gezielte Übungen für Lippen, Wangen, und Zunge durchgeführt. Wir konnten mit diversen Materialien die orofazialen Übungen ausprobieren. Bei den Zungenübungen kamen Gummiringe, Zahnseide, Spatel und Oblaten zum Einsatz, welche für die Zungenbeweglichkeit und die Anbahnung des richtigen Schluckmusters eingesetzt werden können.

Die Kurstage vermittelten uns viel Sicherheit zur Theorie und vor allem zur Praxis der Padovan-Methode®. Wir erhielten viele neuen Ideen zu mundmotorischen Übungen, die wir als Grundlage der Artikulationstherapie einsetzen. Zudem machte die Referentin uns darauf aufmerksam, worauf wir bei Kindern mit speziellen Kieferfehlstellungen achten müssen. Auch viele Zusammenhänge zwischen Körper, Mund und Sprache wurden uns bewusster.

Beatrice Hodel Miotti, Logopädin Primarschule Ennetbaden, Carmen Allen-Herrera, Logopädin ZASS Turgi

Damaris Bucheli führt diese Weiterbildung unter dem Titel «Logopädie von Kopf bis Fuss» im Herbst 2021 erneut an der FHNW durch.



Zwerchfellübungen machen die Stimmgebung bewusster.

## Warum Weiterbildung zu Krisen wichtig ist



Ziel muss sein, sich auf möglichst viele Notfall- und Krisensituationen vorzubereiten. Foto: AdobeStock.

**Krisenkonzepte.** Schulen sind rechtlich verpflichtet, für das Wohl ihrer Schülerinnen und Schüler zu sorgen. Deshalb müssen sie Notfälle und Krisen möglichst verhindern. Ein umfassendes Krisenkonzept ist wichtig – doch dieses muss allen bekannt sein. Entsprechende regelmässige Weiterbildungen sind deshalb unumgänglich.

Kaum ist ein Krisenereignis publik geworden, wird medial auf die Suche nach dem Schuldigen gegangen. Dabei geraten Behörden häufig in den Fokus, und Fragen werden laut, ob sie ihre Sorgfaltspflichten erfüllt haben. Dies ist auch bei Krisen und Notfällen in Schulen nicht anders. Vielen Schulverantwortlichen ist aber nicht bewusst, dass sie eine rechtliche Pflicht haben, sich auf mögliche Krisen vorzubereiten.

### Die Obhuts- und Garantenpflicht der Schule

Das Zivilgesetzbuch überträgt den Eltern die Obhutspflicht über ihre Kinder (Art. 301 Abs. 1 ZGB). Gleichzeitig hält die Schweizer Bundesverfassung eine obligatorische Schulpflicht fest (Art. 62 Abs. 2 BV). Damit wird die Obhutspflicht der Eltern während des Unterrichts auf die Schule übertragen. Die Schule übernimmt dabei eine Rolle, welche juristisch «Obhutsgarantenstellung» genannt wird. Eine solche Garantenstellung bringt spezielle Obhutspflichten mit sich. Die Obhutspflicht der Schule beschränkt sich in erster Linie auf den Schutz von Leib und Leben. Sie beginnt, sobald die Schülerin oder der Schüler das Schularreal betritt, sofern dies nicht mehr als zirka 15 Minuten vor Beginn des Unterrichts ist. Damit ist auch gesagt, dass der Schulweg nicht

in der Verantwortung der Schule liegt. Hingegen erstreckt sich die Obhutsgarantenstellung nicht nur auf die Unterrichtszeit und die Pausen, sondern es fallen auch Anlässe wie Schulreisen oder Klassenlager darunter. Auch aufgrund des Strafrechts besteht für die Schulen eine «Pflicht zur Gefahrenabwehr» mit strafrechtlichen Konsequenzen im Unterlassungsfall (Art. 11 Abs. 2 StGB).

### Sorgfaltspflichtverletzung

Ob im Zusammenhang mit der Obhuts- und Garantenpflicht die Sorgfalt verletzt wurde, beurteilt das Bundesgericht nach drei Kriterien:

- War das Ereignis vorhersehbar?
- War der Unfall vermeidbar oder hat man alles Zumutbare getan, damit sich eine Gefahr nicht verwirklicht?
- Wurde ein unerlaubtes Risiko eingegan-



**kompassus**

Konfliktlösung. Recht. Kommunikation.



kompassus ag  
Bleichemattstrasse 42  
5000 Aarau  
056 520 30 90  
info@kompassus.ch  
www.kompassus.ch

kompassus ag – Ihre Partnerin in Notfall- und Krisenmanagement

Fachleute von kompassus ag können Sie beraten und unterstützen:

- Check: Wir durchleuchten Ihr Notfall- und Krisen-Management und zeigen Optimierungsbedarf auf.
- Lücken füllen: Wir erarbeiten fehlende Elemente in Ihrem Notfall- und Krisen-Management.
- Schulung: Wir schulen Ihre Mitarbeitenden und Ihr Krisenteam.
- Stresstest: Wir organisieren die «Krise» – Sie beüben Ihr Notfall- und Krisenmanagement.

Wollen Sie Ihre Schule für Notfälle und Krisen fit machen? Kontaktieren Sie uns.

«*Schulinterne Weiterbildungs- und Teamtage bieten sich an, das Thema Krisenprävention regelmässig aufzunehmen und das Krisenkonzept und die darin festgehaltenen Abläufe in Erinnerung zu rufen und zu festigen.*»

gen oder hat sich die Lehrperson noch im Rahmen des erlaubten Risikos bewegt? Je unwahrscheinlicher die Verwirklichung des Restrisikos ist, desto eher darf es in Kauf genommen werden.

Wichtig ist bei der Risikoabschätzung, dass die drei Kriterien gemeinsam zu prüfen sind. Hinzu kommt, dass die Konditionen, das Verhalten und die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden.

#### Pflicht zur Vorbereitung auf Krisensituationen

Zur Schutzpflicht der Schule gehört auch die Vorbereitung auf Notfall- und Krisensituationen. Da weder der Gesetzgeber noch die Rechtsprechung den Umfang der Schutzpflicht genauer konkretisieren, liegt diese im Ermessen der Schule. Dies birgt die Gefahr, im tatsächlichen Not- oder Krisenfall ungenügend vorbereitet zu sein. Ziel muss sein, sich auf möglichst viele Notfall- und Krisensituationen vorzubereiten – doch auf welche? Das vom Bundesgericht festgelegte Kriterium der Zumutbarkeit gilt als Richtschnur: Die Schule muss alle ihr zumutbaren Vorbereitungsmaßnahmen treffen.

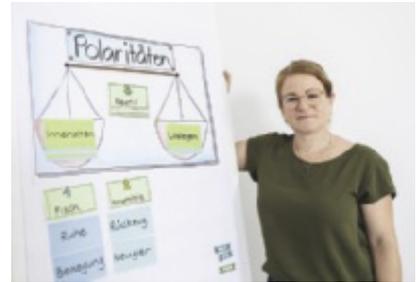
Es geht also einerseits darum, **präventiv Massnahmen** zu treffen, um Krisen möglichst zu verhindern. Dazu gehört insbe-

sondere, problematische Entwicklungen und Konflikte frühzeitig zu erkennen und darauf zu reagieren. Weiter sind Vorbereitungen für den Fall einer Krise zu treffen, also ein **Krisenkonzept** zu erstellen. Um zu einem geordneten Schulbetrieb zurückkehren zu können, ist auch eine **Nachbearbeitung** notwendig. Schliesslich muss die Krise genutzt werden, um für die Zukunft zu lernen und allenfalls Verbesserungen einzuleiten. Besonders wichtig ist, dass der Ernstfall regelmässig **geübt und simuliert** wird – und dass alle Beteiligten das Krisenkonzept kennen. Schulinterne Weiterbildungs- und Teamtage bieten sich an, das Thema Krisenprävention regelmässig aufzunehmen und das Krisenkonzept und die darin festgehaltenen Abläufe in Erinnerung zu rufen und zu festigen. Dies nicht zu tun, ist eines der grössten Risiken des Krisenmanagements!

Linus Cantieni, Dr. iur. Rechtsanwalt, CAS Notfall- und Krisenmanagement, Mitinhaber kompassus ag ([www.kompassus.ch](http://www.kompassus.ch))

## Publireportage

# Evolutionpädagogik® Evo-was?! – Evopäd!



- Du interessierst dich für hirngerechtes Lernen nach den neusten neurologischen Erkenntnissen?
- Du möchtest ein pädagogisches Handwerk erlernen, mit dem du Lern- und Verhaltensblockaden gezielt erkennen und auflösen kannst?
- Du möchtest deine Schülerinnen und Schüler ganzheitlich unterstützen, damit sie ihr Potenzial stressfrei entfalten können?

In der Ausbildung zur Evopäd-Lernberaterin oder zum Evopäd-Lernberater / Evolutionpädagogin oder zum Evolutionpädagogen lernst du, wie unser Gehirn am besten lernt, und warum Stress unser Denken blockiert.

#### Inhalte der Ausbildung:

- Die sieben Gehirnentwicklungsstufen
- Entwicklung und Auffälligkeiten aus evolutionpädagogischer Sicht
- Evolution und Gehirn: wie funktioniert Lernen
- Zusammenhang zwischen motorischer und sprachlicher Entwicklung eines Kindes
- Die drei Dimensionen der Raumwahrnehmung
- Reizüberflutung – Auswirkungen auf das Gehirn
- Gehirnaktivitätsprofile
- Weibliches und männliches Gehirn

Mehr Infos zur Ausbildung findest du hier: [www.simoneboss.ch](http://www.simoneboss.ch)

## Gehaltvolle Sommerkurse und tolle Stimmung

**swch.ch.** Auf dem swch.ch Sommercampus verbinden sich gehaltvolle Weiterbildungskurse mit einer entspannten, ausgelassenen Stimmung und spannenden Rahmenangeboten. Ein Ausblick auf den Sommercampus 2021.

Seit 130 Jahren engagiert sich swch.ch als Non-Profit-Organisation für eine humane Schule und eine ganzheitliche Bildung zum Wohl des Menschen. Im Hinblick auf dieses Ideal organisiert swch.ch jedes Jahr den Interkantonalen Sommercampus in einer sehenswerten Stadt der Schweiz. Mit einer grossen Auswahl an gehaltvollen Weiterbildungskursen – den swch.ch Sommerkursen – für Lehrpersonen und pädagogisches Fachpersonal zeichnet sich der interkantonale swch.ch Sommercampus aus. Die Sommerkurse bieten direkt umsetzbare Ideen und Lösungen für das berufliche Wirken. Dabei setzt swch.ch bei der Auswahl des Kursangebots auf vier bewährte Leitkriterien: zeitgemäss bildend, praxisnah, vernetzend, nachhaltig. Unter zeitgemäss bildend ist zu verstehen, dass sich die vielfältigen Weiterbildungsangebote an den aktuellen bildungspolitischen Entwicklungen orientieren. Fachliche, fachdidaktische und persönlichkeitsbildende Aspekte stehen damit gleichwertig im Fokus des Professionalisierungsprozesses von Lehrpersonen und pädagogischem Fachpersonal. Mit praxisnahen Kursangeboten bleibt swch.ch seinem traditionellen Grundsatz treu: Kursinhalte werden von ausgewiesenen Fachpersonen vermittelt. Ziel der Kurse ist, gewonnenes Wissen und Können im Berufsalltag lernwirksam umsetzen zu können. Die interkantonale Ausrichtung der Kurse von swch.ch schafft die Möglichkeit, neue Impulse aus anderen Regionen, Systemen und Schulkulturen zu integrieren, und wirkt vernetzend.

### Attraktives Rahmenangebot

Eingebettet sind die Sommerkurse in den jährlichen Sommercampus. Dieser wird gemeinsam mit den ortsansässigen Behörden organisiert und bietet aufgrund seines vielseitigen Rahmenangebots mit kulturellen und lokalen Besonderheiten für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer



Praxisnahe Angebote zeichnen den Sommercampus aus. Fotos: zVg.

einen besonderen Erlebnischarakter. Lehrpersonen schätzen die hohe Qualität der Kurse ebenso wie die einzigartige Campusstimmung an den wechselnden Standorten. Wenn Sie die zwei Wochen während der Sommerkurse einmal selbst als Teilnehmerin oder Teilnehmer miterlebt haben, wissen Sie, dass dort etwas Besonderes entsteht.

### Rück- und Ausblick

Der 128. swch.ch Sommercampus fand 2019 in Chur statt und führte rund 1600 Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer in den Kanton Graubünden mit seiner schmucken Hauptstadt Chur. 2020 wurden die Sommerkurse aufgrund der coronabedingten Situation, die uns alle überrascht hat, nicht in Zug durchgeführt. Einzelne Kurse konnten dezentral in der ganzen Schweiz angeboten werden. Für 2021 ist der 130. Sommercampus wieder mehrheitlich und unter Einhaltung der Schutzmassnahmen zentral in Schaffhausen geplant.

Das swch.ch Team und die lokalen Organisationskomitees engagieren sich bereits seit Langem, um allen Teilnehmenden eine wunderbare, unvergessliche und inspirierende Zeit zu bieten. Kommen auch Sie vorbei und überzeugen Sie sich selbst. Wir freuen uns auf Sie!

Jana Baumgartner, Geschäftsführung swch.ch

### Sommercampus 2021

Der 130. Sommercampus findet vom 12.–23. Juli 2021 in Schaffhausen statt. Auf [www.swch.ch](http://www.swch.ch) finden Sie das gesamte Kursprogramm und können die Buchungen vornehmen.



Der Interkantonale Sommercampus findet 2021 in Schaffhausen statt.